Nr. 544. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 21. November 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Dreyfus-Affaire.

Die Meldung auswärtiger Blätter, es sei in einer Konferenz der Minister Dupuy, Lebret und Guillain beschlossen worden, Dreyfus nach Frankreich zu überführen, bestätigt sich nicht. Es wurde in jener Konferenz, wie die Pariser Blätter erklären, nur der gegenwärtige Stand der Dreyfus-Angelegenheit besprochen. Das „Journal" glaubt zu wissen, daß man sich über die wichtigen Punkte geeinigt habe.

„Matin" behauptet, der Kassationshof habe beschlossen, den Rath Atthalin zur Vernehmung von Dreyfus nach Cayenne zu entsenden, wogegen dem „Intransigeant" zufolge im Cherchemidi-Gefängniß bereits Befehle für die demnächstige Ankunft Dreyfus' gegeben sein.

Aus absolut zuverlässiger Quelle verlautet, daß Mercier auf die Frage Loew's nach der Vorlegung der Geheimakten im Dreyfus-Prozeß die Antwort verweigerte. Loew bemerkte, der Kassationshof müsse die Verweigerung der Antwort als Geständniß auffassen, worauf Mercier weiter schwieg. Loew ließ den Vorgang protokolliren, da auf Grund desselben unmittelbar nach der Dreyfus-Revision die Strafverfolgung Mercier's und der sieben Militärrichter erfolgt. Loew erklärte Mercier gegenüber ausdrücklich, der Kassationshof werde bis ans Ende seiner Mission gehen, ohne Rücksicht auf die Folgen.

Die mitgetheilten Aushängebogen von Esterhazy's Enthüllungen sind herzlich unbedeutend. Sie strotzen von Gemeinheiten und Angriffen gegen Cavaignac, der ihn aus der Armee gestoßen, gegen Bertulus, Reinach 2c. Besonders bemerkenswerth sind die Auslassungen über den Enqueterath, vor dem Esterhazy erklärte, er wäre der Mann des Generalstabs gewesen, und so den Enqueterath günstig für sich stimmte, indeß Cavaignac aus Familienhaß gegen Esterhazy als den ehemaligen päpstlichen Zuaven und begeisterten Anhänger Napoleon's wüthete. Sensationelle Enthüllungen fehlen gänzlich. Interessant ist die Bemerkung, der Generalstab gestattete Esterhazy, der Clémenceau, Reinach und Picquart verfolgen wollte, nur Letzteren anzugreifen. Das „Petit bleu" ist selbstredend Fälschung.

Von anderer Seite wird gemeldet: Die von Esterhazy verfaßte Brochüre macht ungewöhnliches Aufsehen. Esterhazy behauptet und will unter Beweis stellen, daß er lediglich ein Werkzeug des Generalstabs gewesen sei, auf dessen Befehl hin er gehandelt habe. Auf Veranlassung des Generalstabes habe er auch außergewöhnliche und ungehörige Mittel zu seiner Vertheidigung in Anwendung gebracht. Ueber den Tod Henrys sagt Esterhazy, er mußte sterben, weil er zu viel wußte; er (Esterhazy) habe kein Talent zum Opferlamm und sei daher vorsichtiger zu Werke gegangen.

Deutschland.

Berlin, 21. November. Der Kaiser ertheilte, wie aus Messina gemeldet wird, am Sonnabend dem deutschen Konsul Jacob eine längere Audienz. Sodann begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in der kaiserlichen Gig aus dem Hafen von Messina auf die Höhe von San Giovanni, um dort die mit dem Bremer Lloyddampfer „Prinz Heinrich" auf der Reise nach Kiautschau durchpassirende Frau Prinzessin Heinrich zu begrüßen. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich an Bord des „Prinz Heinrich", an dessen Fallreep sie von der Frau Prinzessin empfangen wurden. Der Kaiser besichtigte unter der Führung des Kapitäns den Lloyddampfer, welcher bis auf den letzten Platz besetzt war, in allen Theilen. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin sich in der herzlichsten Weise von der Prinzessin Heinrich verabschiedet hatten, verließen dieselben unter den enthusiastischen Hochrufen der Passagiere und bei den Klängen der Nationalhymne den Dampfer. Der Kaiser reichte beim Abschied dem Lloyd-Kapitän die Hand, demselben mit lauter Stimme „Gute Fahrt" wünschend. Später nahm der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" die Meldung des Militär-Attachés in Rom, Flügeladjutanten Majors von Jacobi entgegen und empfing den General-Konsul in Neapel v. Rekowski sowie den Direktor der zoologischen Station in Neapel, Professor Dr. Dohrn, welche auf besondere Einladung des Kaisers in Messina eingetroffen waren. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen einen Ausflug mit einer Dampfschaluppe und besuchten die Villa Sanderson. Am Nachmittag wurde den Majestäten eine großartige Kundgebung bereitet: Tausende von Bürgern fuhren in kleinen Dampfern und zahllosen reich geschmückten Barken in die Nähe der „Hohenzollern" und brachten den Majestäten stürmische Ovationen dar; der Hafen bot einen glänzenden Anblick.

— Die feierliche Einweihung des Denkmals für die mit dem Kanonenboot „Iltis" am 23. Juli 1896 untergegangenen Offiziere und Mannschaften findet am heutigen Montag, dem Geburtstage der Kaiserin Friedrich, der Mutter des Prinzen Heinrich, statt, der als Chef der 2. Division des Kreuzergeschwaders mit dem Geschwaderchef, Vize-Admiral v. Diederichs, sowie einer Abordnung von Offizieren und Mannschaften des Geschwaders der Feier beiwohnen wird. Der damalige Kommandant der Kreuzerdivision, Kontre-Admiral Tirpitz, dessen Stabschef der kürzlich zum Gouverneur von Kiautschau ernannte Kapitän z. S. Jaeschke war, hatte für die gefundenen Leichen sofort einen Kirchhof bei S. E. Promontory Light House, südlich von der Strandungsstelle, an der Shi-tan-Bai zum Preise von 200 Taels gekauft und den nach chinesischem Brauch rechtsgültigen Kaufkontrakt durch das deutsche Vizekonsulat in Tschifu in das Grundregister des Konsulats als Eigenthum der kaiserlichen Marine eintragen lassen. Der Friedhof wurde mit einer 1,50 Meter hohen Umfassungsmauer umgeben und ist zu einem Hain umgewandelt, der mit Bäumen, Ziersträuchern, Blumen und Rasenflächen bestellt ist. Die vom „Iltis" geborgenen Ketten sind zur Einfassung der Gräber des Kommandanten und der Offiziere benutzt worden, des Kapitänlieutenants Braun und der Lieutenants z. S. v. Holbach und Prasse. Die Leiche des Lieutenants z. S. Fraustädter ist nicht gefunden worden. Im Ganzen hatte man von den Verunglückten nur 28 Leichen bergen können, von denen sich die meisten in schrecklichem Zustande befanden. Dem Einen war ein Arm abgerissen, einem Anderen klaffte die ganze Seite offen, Viele waren ganz nackt, und die Mehrzahl konnte nur an den Namenläppchen an den spärlichen Ueberresten ihrer Kleidung wiedererkannt werden. Kapitänlieutenant Braun hatte bekanntlich seinen Posten auf der Kommandobrücke nicht verlassen, und als das Hinterschiff sich löste, übertönte seine Stimme noch einmal den Wogenschwall mit einem dreimaligen Hurrah auf Se. Maj. den Kaiser, in das die Mannschaft donnernd einstimmte. Der Oberfeuerwerksmaat Raehm, der dem Tode schon oft ins Auge geschaut, hatte auf dem Hinterschiff Raketen abgebrannt in der Hoffnung, daß man vom Lande aus Hülfe bringen könne. Dann erhob er in der Todesstunde seine Stimme, die so oft den sangesfrohen Kameraden vorangeklungen, noch einmal und stimmte das Lied an von der Flagge schwarz-weiß-roth, der der Seemann treu ergeben sein wollte bis in den Tod, und laut fielen die Anderen mit ein. Nur zwei Mann gelangten auf das feste Land, der Bootsmannsmaat Moslöhner und der Matrose Zimmerling, die ans Land geschwommen waren. Zu ihnen gesellte sich noch der Obermatrose Kühl. Von den Chinesen gerettet wurden der Lazarethgehülfe Olbrück und der Materialienverwaltungsmaat Mayfarth.

— Die „Süddeutsche Reichskorrespondenz" schreibt: Von den badischen Tabakpflanzern ist seit Jahren als Mißstand beklagt worden, daß sie für Tabak, den sie nicht gleich von der Waage weg verkaufen können oder wollen, sondern zunächst bei sich zu Hause fermentiren, im Falle einer späteren Verbringung auf eine Niederlage für einen Theil der bei der ersten Verwiegung festgestellten Steuer verhaftet bleiben, weil in diesem Falle auf den durch die Fermentation eingetretenen Gewichtsverlust, den sogenannten Dekalo, keine Rücksicht genommen wird. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, hat die großherzoglich badische Regierung im Laufe dieses Sommers beim Bundesrath einen Antrag auf entsprechende Abänderung der Ausführungsvorschriften zum Tabaksteuergesetz eingebracht, welchem der Bundesrath kürzlich die Zustimmung ertheilt hat. Hiernach wird künftig auch der durch die Fermentation des Tabaks bei den Landwirthen außerhalb einer Niederlage entstandene Gewichtabgang steuerfrei bleiben, soweit er die im Tabaksteuergesetz selbst vorgesehene Grenze von 20 Prozent des Gewichts des Tabaks nicht übersteigt.

Rußland.

Petersburg, 20. November. Die zur Feier des 50jährigen Offiziersjubiläums des Großfürsten Michael Nikolajewitsch hier eingetroffenen preußischen und österreichischen Militärdeputationen stellten sich gestern dem Großfürsten vor und statteten sodann den übrigen Großfürsten und dem Kriegsminister General Kuropatkin Besuche ab. Die preußischen Deputationen wurden sodann vom deutschen Geschäftsträger v. Tschirschky und Bögendorff empfangen.

Anläßlich des Jubiläums des Großfürsten Michael Nikolajewitsch ist an denselben ein kaiserliches Reskript ergangen, in welchem es nach Aufzählung der Verdienste des Jubilars heißt: „Von dem Wunsche geleitet, Euer kaiserliche Hoheit an dem heutigen Freudentage aufs neue zu ehren, habe ich mittelst Tagesbefehls im Militärressort verordnet, daß die Ihrem Herzen von je her nahestehende Garde-Artillerie Ihnen dieselben Ehren erweist, welche laut Reglement mir gebühren. Möge diese Ehrung als sichtbares Zeichen dienen für meine unbegrenzte Hochachtung vor Euerer kaiserlichen Hoheit, dem ältesten, innig geliebten Mitglied des kaiserlichen Hauses, das ein hohes Beispiel des selbstlosen Dienstes für das Vaterland giebt." — Dem offiziellen Texte des Reskriptes ist vom Kaiser eigenhändig hinzugefügt: „Indem ich von Herzen wünsche, Ihre nächste Mitarbeiterschaft möge mir für viele Jahre verlängert werden, verbleibe ich Euerer kaiserlichen Hoheit stets unverändert wohlgeneigter, dankbarer und herzlich liebender Neffe Nikolai."

Bleibt die Stettiner Kaufmannschaft zurück?

Man wird nicht bestreiten können, daß die Stadt Stettin durch die Errichtung des Freibezirks im Hafen dem Handel und der Kaufmannschaft Opfer gebracht hat, wie sie einer Stadt von der Größe Stettins kaum jemals größer und schwerwiegender zugemuthet sind! Es kommt hinzu, daß die Stadt ferner beschlossen hat, für die Westlinie des Großschiffahrtsweges Stettin-Berlin die volle Hälfte der vom Staate verlangten Zinsgarantie zu übernehmen; eine Garantie, welcher der Stadt möglicherweise gleichfalls sehr große Opfer auferlegen wird!

Während die Stadt aber so mit ihren Leistungen für Handel und Schifffahrt fast über ihre Kräfte geht, ist bisher von Seiten der Kaufmannschaft leider jede Gegenleistung ausgeblieben! Während der Staat sich ohne viele Umstände eine Zinsgarantie bis zu jährlich ca. 230 000 Mark für die Kosten der Vertiefung der Oder von Swinemünde bis zum hiesigen Hafen von der Korporation der Kaufmannschaft ausbedang, hat die Stadt Stettin auch nicht die geringste Zusage seitens der Kaufmannschaft, welche ihr auch nur die allerbescheidenste Verzinsung der in dem Freibezirk angelegten Millionen oder einen theilweisen Ersatz der für den Großschiffahrtsweg gegebenen Zinsgarantie sicherte.

Das ginge aber noch, wenn die Kaufmannschaft auf andere Weise, etwa durch Schaffung einer großen Rhederei, oder durch ausgedehnten Proprehandel oder durch Anlagen neuer großer Fabriken die übrige Mitbewohnerschaft für die dem Handel gebrachten Opfer entschädigte. Aber es muß leider gesagt werden, daß bisher die hiesige Kaufmannschaft zwar gerne von der Stadt Alles genommen, aber der Stadt noch Nichts gegeben hat!

Gewiß haben Bremen und Hamburg auch große Opfer für Handel und Schifffahrt gebracht, aber die dortige Kaufmannschaft hat die Stadt auch für ihre Opfer entschädigt. Sie hat vor allem in beiden Städten Rhedereien geschaffen, welche heute als die größten des europäischen Kontinents zu gelten haben, und die in den beiden großen Instituten des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie alle anderen Schiffsgesellschaften der Welt überragen!

Was hat die Stettiner Kaufmannschaft dem an die Seite zu setzen? Die Rhederei Stettins hat sich kaum gehoben, sie ist jedenfalls gegen die Bremens und Hamburgs ganz unverhältnißmäßig zurückgeblieben! Das einzige Schifffahrtsunternehmen, welches in dem letzten Vierteljahrhundert einen etwas höhern Flug nehmen und die Verbindung zwischen Stettin und Newyork herstellen wollte, den Baltischen Lloyd, hat man in wenigen Jahren zu Grabe getragen. Man sagt: es seien zu viel Fehler bei Gründung und Leitung desselben gemacht. Aber haben denn die ersten derartigen Unternehmungen in Bremen und Hamburg nicht auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt? Hat man in Bremen und Hamburg ein Vierteljahrhundert gewartet, bis man aus den gemachten Fehlern gelernt und andere erfolgreichern Linien errichtet hat! Nur in Stettin geschieht Nichts! Es wäre geradezu Ehrensache der Stettiner Kaufmannschaft gewesen, an dem Tage, an welchem der Freibezirk unseres Hafens eröffnet ist, auch wieder eine transatlantische Linie zu haben! Statt dessen hat man hier das zweifelhafte Vergnügen, Hamburger und Dänische Dampfer den Rhedereiverdienst einheimsen zu sehen, den eine energische und thätige Kaufmannschaft Stettins sich nicht hätte nehmen lassen sollen! Oder will man auch hier warten, bis daß etwa die Stadt eine transatlantische Linie mit Geld oder einer Zinsgarantie erst noch unterstützt!

Derselbe kleinliche Geist in unserer Kaufmannschaft zeigt sich ferner darin, daß dieselbe nicht einmal wie Bremen und Hamburg eine Lagerhausgesellschaft zur Verwaltung des Freibezirks gebildet hat, und nicht genug Opfersinn besaß, dieselbe in wahrhaft gemeinnütziger Weise führen zu wollen! Es sollte der Lagerhausgesellschaft eine Verzinsung ihres eingeschossenen Kapitals bis zu 4 Prozent vorweg aus den Einnahmen bewilligt werden, der dann sich noch ergebende Ueberschuß aber der Stadt zur Verzinsung und Amortisation der in den Bollwerken 2c. angelegten Kapitalien verbleiben. Die Vertreter der Kaufmannschaft verlangten, daß die Stadt das ganze in den Bollwerken 2c. angelegte Kapital à fond perdu geben, die Stadt also von allen diesen Millionen gar keine Verzinsung haben sollte. Alles, was einkam, sollte lediglich die Lagerhausgesellschaft erhalten — sonst, erklärten die Vertreter der Kaufmannschaft, könnten sie ihren Herren Kollegen nicht empfehlen, Aktien für eine Lagerhausgesellschaft zu zeichnen. Auch hier wollten die Vertreter der Kaufmannschaft zwar Alles nehmen, aber Nichts geben! Dies wurde dann schließlich selbst dem Magistrat zu viel, und so sind die Verhandlungen wegen Bildung einer Lagerhausgesellschaft bei dem Mangel jeden Opfersinns seitens der Vertreter der Kaufmannschaft resultatlos verlaufen.

Nicht weniger zeigt sich diese Kleinlichkeit selbst auch bei dem Großschifffahrtswege nach Berlin. Schon vor mindestens zehn Jahren hätte die hiesige Kaufmannschaft die Sache in die Hand nehmen, und wenn nicht im allgemeinen so doch in ihrem eigenen Interesse Mittel für das Unternehmen und die Propaganda für dasselbe aufbringen müssen. Der ganze Zwischenfall mit der Ostlinie mit seinem agrarischen Beigeschmack hätte sich damals gar nicht oder doch in kaum in Betracht kommender Weise geltend gemacht. Statt dessen hat man jetzt endlich vor ca. 2 Jahren — einen Verein gestiftet! Und wenn der Verein noch wirklich etwas leistete, wenn er größere Mittel aufbrächte! Aber fast scheint es, als hätten ihn seine Begründer nur gestiftet, ut aliquid fecisse videantur — damit es den Schein hätte, als thäten sie etwas! Jedenfalls leistet der Verein so wenig, daß er von den Vertretern der Ostlinie ganz in die Defensive gedrängt ist, und daß es fast den Anschein hat, als wenn die sehr viel thätigern Vertreter der Ostlinie ihr Projekt auf Kosten Stettin durchsetzen würden!

Die Folgen einer solchen Kleinlichkeit, eines solchen Mangels an Wagemuth in unserer Kaufmannschaft werden dann auch nicht ausbleiben; ja, was schlimmer ist, sie sind bereits nicht ausgeblieben. Es mag sein, daß Stettin ein großer Speditionsplatz bleibt! Aber es ist selbst bei dem Speditionshandel Gefahr, daß Hamburg, Berlin, Breslau hier Filialen herlegen, und daß zwar das Salair des in den hiesigen Filialen angestellten Personals in Stettin bleibt, der eigentliche Verdienst am Speditionshandel aber wieder nach Hamburg, Berlin, Breslau u. s. w. geht. Trübe aber recht trübe sieht es mit dem hiesigen Proprehandel aus. Es ist unmöglich Zufall, daß eine so große Anzahl von Waarenfirmen aus „Gesundheitsrücksichten" das Geschäft liquidiren wie in den letzten Jahren! Es macht sich hier eine Konkurrenz geltend, die recht schwer auf unsern Waarenhandel drückt. Stettin wird sich hier andere Einrichtungen schaffen müssen, wenn es jetzt, wo Hamburg durch den holsteinschen Kanal so nahe an die Ostsee gerückt ist, nicht zurückbleiben will. Bis zum Jahre 1887 konnte Stettin beispielsweise in Kaffee auf seinem natürlichen Absatzgebiet überall mit Hamburg mit; ja es drängte Hamburg aus mehreren Gebieten sogar heraus. Als aber die Hamburger das merkten, richteten sie den Terminhandel in Kaffee ein und, so große Opfer auch gebracht sind, so mancher Fehler auch anfänglich gemacht ist, der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Stettin muß etwas Aehnliches schaffen; wenn nicht anders, müssen die Stettiner Geschäfte in Hamburg Einrichtungen treffen, um an der dortigen Börse plötzlich auftretende billige Angebote sofort mit aufnehmen zu können. Aehnlich steht es mit den großen Artikeln Speck und Schmalz und anderen für den hiesigen Waarenhandel besonders ins Gewicht fallenden Artikeln.

Hoffentlich findet die neue Zeit in Stettin nun auch endlich in der Kaufmannschaft nicht ein kleinliches Geschlecht! Hoffentlich geht die Leitung derselben wenigstens zum Theil bald in jüngere und thatkräftigere Hände über! Hoffentlich bleibt auch das hier erworbene Kapital mehr als bisher am hiesigen Platze! Hoffentlich verlassen die reichgewordenen Handelsherren nicht mehr unseren Platz wie früher! Hoffentlich macht sich auch in Stettin ein etwas höheres Standesbewußtsein in unserer Kaufmannschaft geltend, daß sie wie in Hamburg und in Bremen gerne einen tüchtigen Kaufmann als Schwiegersohn in ihre Familien aufnehmen. Nur wenn auch die hiesige Kaufmannschaft sich den Aufgaben einen neuen Zeit voll gewachsen zeigt, nur, wenn sie sich nicht kleinlich und für große Ziele auch wirklichen Opfersinn und Thatkraft beweist, wird Stettin seinen alten Rang behaupten und erfolgreich mit den freien Schwesterstädten an der Nordsee wetteifern können. Dann wird der Stettiner Kaufmannschaft auch die Unterstützung der städtischen Behörden, ja jeden Standes, nicht fehlen, — aber es wird auch Zeit, daß man bei den großen Ausgaben, welche Stettin für den Handel dargebracht hat, nun endlich auch auf Seiten der Kaufmannschaft eine neue Schöpfung aus etwas größerem Gesichtskreise als bisher zu sehen bekommt.

Durchfall-Kandidaten.

Die Herren, welche sich die „vereinigten liberalen Bürger" nennen, scheinen bei der Aufstellung der Wahlkandidaten diesmal eine recht eigenthümliche Taktik zu üben. In allen den Bezirken, in denen ihr Sieg einigermaßen wahrscheinlich ist, haben sie nur ganz feste Anhänger ihrer eigenen Partei aufgestellt! Dagegen haben sie in allen den Bezirken, wo an einen Sieg kaum zu denken ist, Herren aufgestellt, welche bei früheren Wahlen für Kandidaten der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneten gestimmt haben! Es mag das daher kommen, daß die „vereinigten Liberalen" Niemand in ihrer eigenen Mitte finden konnten, welchen sie den Wählern überhaupt repräsentiren zu können meinten, oder daß sie die Mitglieder ihrer eigenen Partei zu schade halten, sich die Finger zu verbrennen. Jedenfalls scheinen sie denn auch einige Opfer gefunden zu haben, welche harmlos genug sind, die Kastanien für andere Leute aus dem Feuer herausholen und sich zu Durchfallkandidaten hergeben zu wollen! Einige der aufgestellten Kandidaten haben aber Lunte gerochen und sich die Aufstellung verbeten. Unter denen, welche sich die Augen haben öffnen lassen, befindet sich auch Herr Schlossermeister Wilhelm Elsner, der nach einer kurzen beiläufigen Unterredung mit dem Stadtverordneten Berndt seine Kandidatur zurückgezogen hat. Die „Neue Stettiner Zeitung" macht aus diesem überaus einfachen Vorgange in bekannter Weise eine Art Mordsgeschichte. Herr Berndt habe in einer „zweistündigen" Unterredung Herrn Elsner zur Ablehnung der Kandidatur „überredet", indem er ihn u. A. auf die „nachtheiligen Folgen hingewiesen habe, die für Elsner bei Annahme der Kandidatur in geschäftlicher Beziehung und gegenüber dem Schlosserverbande (oder der Schlosserinnung) entstehen könnten".

Es handelt sich bei dieser Zustutzung einer überaus einfachen Sache natürlich um eine Tartarennachricht, die sich schon an sich als leeres Gewäsch kennzeichnet! Denn es ist absolut nicht abzusehen, welche geschäftlichen Nachtheile Herr Elsner „gegenüber dem Schlosserverbande oder der Schlosser-Innung" (sic!) überhaupt haben könnte! Vielleicht ist die „Neue Stettiner Zeitung" so freundlich, zu sagen, was sie sich eigentlich unter diesen geschäftlichen Nachtheilen „gegenüber dem Schlosserverbande oder der Schlosser-Innung" gedacht hat. Jedenfalls Nichts! Das hindert das Blatt natürlich nicht im mindesten, von „Terrorismus" und „schärfsten Protest" zu sprechen. Das einzige, wogegen die Leitung der „Neuen Stettiner Zeitung" wirklich „schärfsten Protest" einlegen sollte, ist die Gedankenlosigkeit, die sich zur Aufnahme eines solchen Gewäsches in die Spalten einer Zeitung hergiebt!

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. November. Der gestrige Todtensonntag brachte in Folge der überaus günstigen Witterung einen sehr starken Verkehr, welcher besonders nach dem Kirchhofe in Nemitz am Nachmittag einen Umfang annahm, wie nie zuvor. Die Straßenbahn hatte fortgesetzt Doppelwagen eingelegt, trotzdem konnte sie den Anforderungen nicht genügen. Auf dem Kirchhof selbst war der Andrang so groß, daß es zeitweise kaum möglich war, vorüber zu kommen, und an den engen Ausgangsthüren nach dem Westendsee zu war die Passage zuweilen fast lebensgefährlich, und es stellte sich aufs neue heraus, daß die Zu- resp. Ausgänge zum Friedhof dem Verkehr an einem Todtensonntag in keiner Weise genügen. — Abends fand in der Jakobikirche ein geistliches Konzert statt, dessen Ausführung der Kirchenchor (Dirigent Herr Manzke) unter Mitwirkung von Mitgliedern des Musikvereins sowie der Damen Frau Gardeicke und Frl. Delius und des Herrn Labes übernommen hatte. Das Programm wies Chöre, Quartette und Arien von Bach, Lorenz, Silcher, Mendelssohn u. a. auf, die, in angemessener Weise zu Gehör gebracht, ihre Wirkung auf die zahlreiche Zuhörerschaft nicht verfehlten. Eine angenehme Unterbrechung erfuhr die Reihe der Gesangsvorträge durch zwei Orgelsätze von Kiel, deren Wiedergabe Anerkennung verdient.

* Anläßlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich trugen heute die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck.

— In einer Wählerversammlung am Sonnabend, welche von einem Komitee, an dessen Spitze der Stadtverordnete Herr Tischlermeister **Ladewig** steht, in den Saal der Randower Molkerei berufen war, hielt letzterer einen Vortrag über kommunale Angelegenheiten und stellte nach unerhörten Angriffen auf die Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter, der er selbst als Mitglied angehört, sowie auf die Kandidatur des Herrn Rechnungsrathes Schalck seinerseits Herrn Tischlermeister Siemon als Kandidaten für den 4. Wahlbezirk der III. Abtheilung auf. Als nächster Redner erhielt Herr Professor Dr. Kolisch das Wort und führte nach einer scharfen Kritik der zahlreichen Irrthümer und Unrichtigkeiten in dem Vortrage des Herrn Ladewig aus, daß er über das feindselige Vorgehen des letzteren kein Wort verlieren würde, wenn derselbe nicht Mitglied der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter wäre. Wenn derselbe mit seiner Gegenkandidatur der eigenen Partei, zum Vortheil der Gegner, kurz vor der Wahl in die Flake falle und sich sogar auf das gegnerische Flugblatt berufe, um seine eigenen Kollegen zu verunglimpfen, so hätte ihm doch wohl die Ehre gebieten sollen, vorher aus der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter auszutreten. Der in der Versammlung anwesende Führer der Sozialdemokratie, Herr Herbert, hob hervor, daß nach dem ganzen Vorgehen des Herrn Ladewig der Herrn Professor Kolisch Recht geben müsse. Darauf entgegnete Herr Ladewig, daß er hiermit seinen **Austritt** aus der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter erkläre. Herr Ladewig ist also nicht mehr Mitglied dieser Vereinigung, sondern zählt vielmehr zu deren Gegnern. Zur Vermeidung von Irrthümern bei der bevorstehenden Wahl erscheint es nothwendig, dies den geehrten Wählern mitzutheilen.

— Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 29 der Postordnung vom 11. Juni 1892 jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich zu führen hat, das zur Eintragung der von ihm angenommenen Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen dient. Auch werden in dieses Buch die dem Landbriefträger zur Auflieferung übergebenen Telegramme, die baaren Geldbeträge zur Beschaffung von Postwerthzeichen, Wechselstempelzeichen und statistischen Werthzeichen, sowie die vorausbezahlten Beträge für Zeitungen verzeichnet. Zum Eintragen der Sendungen 2c. ist der Auflieferer befugt. Will er von dieser Befugniß Gebrauch machen, so hat der Landbriefträger ihm das Buch vorzulegen. Erfolgt die Eintraguug durch den Landbriefträger, so muß dieser dem Absender auf Verlangen die Eintragung zeigen.

— Der Arbeitsausschuß des Binnenschifffahrtsvereins für die wirthschaftlichen Interessen des Ostens wurde am Freitag vom Landwirthschaftsminister Frhrn. v. Hammerstein empfangen. Der Minister nahm vom Ausschuß das Photogramm des Ostprojekts für den Großschifffahrtsweg Berlin—Stettin und die zugehörigen Denkschriften entgegen. Er sprach sich dahin aus, daß durch einen Großschifffahrtsweg Berlin—Stettin die Landwirthschaft in keinem Falle bedroht werde; im Gegentheil biete die östliche Linienführung der Landwirthschaft Vortheile, da sie für Entwässerungszwecke in großem Umfange nutzbar gemacht werden könne. Ueberdies befördere diese Linie den Absatz des im Osten der Monarchie überschüssigen Getreides und Grubenholzes. Es sei in hohem Maße befriedigend, daß hier ein Werk von großer nationaler Bedeutung unter dem einstimmigen Beifalle von Landwirthschaft, Industrie und Handel zu Stande gebracht werden könne. Darnach scheint es, als ob die Waage der ministeriellen Entscheidung sich immer mehr zu Gunsten der östlichen Linie senke.

— Wie bei früheren internationalen Ausstellungen, an denen das Reich offiziell betheiligt gewesen ist, werden die deutschen Eisenbahn-Verwaltungen auch gelegentlich der Weltausstellung in Paris 1900 sowohl für den Hin-, als auch für den Rücktransport der deutschen Ausstellungsgüter (Gemälde, schwere Massengüter u. s. w. einbegriffen) nur die halbe tarifmäßige Fracht in Anrechnung bringen. Die gleichen Transportvergünstigungen sind, wie dies auch schon bei der Chicagoer Ausstellung der Fall gewesen, den Nachbarländern eingeräumt worden, welche für die Beförderung ihrer Ausstellungsgegenstände nach Paris deutsche Bahnen benutzen. Es dürften hierfür hauptsächlich Rußland sowie Oesterreich-Ungarn und daneben für gewisse Gebietstheile auch die Schweiz in Frage kommen.

— Eine für Militäranwärter hochwichtige Entscheidung ist, wie uns geschrieben wird, jüngst vom Kammergericht gefällt worden, indem es die vom Bundesrathe im Jahre 1882 erlassenen „Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern" als eine gültige Rechtsordnung im Gegensatz einer bloßen Verwaltungsvorschrift anerkannt hat. Den Militäranwärtern eröffnet sich dadurch die Aussicht auf baldige Zuerkennung eines günstigeren Besoldungsdienstalters. Bei Einführung der Dienstaltersstufen war das höhere Lebensalter, in welchem die Militäranwärter in den Zivildienst einzutreten pflegen, nicht berücksichtigt worden. In Folge dessen gelangen die Militäranwärter gegenwärtig, da das Besoldungsdienstalter im Allgemeinen erst vom Tage der etatsmäßigen Anstellung ab berechnet wird, in einem um 9 bis 10 Jahre höheren Lebensalter in den Bezug des Höchstgehalts als die Zivilanwärter. Dieser von den Militäranwärtern als eine große Härte empfundene Umstand dürfte nunmehr durch Anrechnung der Probe- und Diätarzeit auf das Besoldungsdienstalter eine Aenderung erfahren, durch die die Militäranwärter das Höchstgehalt in annähernd demselben Lebensalter erreichen, wie die Zivilanwärter (§ 22). Ist für das Aufrücken in höhere Dienststellen oder für die Beförderung in höhere Dienststellen die Gesamtdienstzeit entscheidend, so wird dieselbe für Militäranwärter mindestens von dem Beginn der Probezeit in dem betreffenden Dienstzweige ab berechnet.

— In der am Sonnabend abgehaltenen Aufsichtsrathssitzung der Stettiner Brauerei-Aktien-Gesellschaft „Elysium" wurde beschlossen, den Aktionären in der demnächstigen General-Versammlung eine Dividende von Mark 33,00 pro Aktie, wie im Jahr vorher, in Vorschlag zu bringen; der Absatz erhöhte sich um 6885,12 Hektoliter.

— Die Fürsorge für Waisen, die elternlos das liebe Weihnachtsfest begehen werden, ist von jeher im wahren Sinne volksthümlich. Auch Herzen, die sonst nichts vom „Geben" hören wollen, öffnen sich, wenn es sich um die Aermsten der Armen handelt, denn da kann selbst ein starres, in Eigenliebe versunkenes Gemüth nicht hart bleiben. Deshalb glauben wir, daß auch viele opferfreudige Hände sich öffnen werden, da es gilt, den vom Deutschen Kriegerbunde sorgfältig verpflegten und zu Römhild und Canth zu braven Menschen und nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsenden Kriegerwaisen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Geldbeiträge, Rohmaterialien (Stoffe, Leder), Waaren werden gern und dankbar entgegen genommen und sind gefälligst zu senden an das „Bureau des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 97". Möchten recht viele unserer Leser, sei es in dankbarem Hinblick auf ihre ge-

funde Kindesschaar, sei es, weil sie keine Kinder besitzen und deshalb an den verwaisten Kindern heimgegangener Menschenbrüder Gutes thun wollen, sei es, weil sie allein stehen im Leben und deshalb abgeben können von ihrem Ueberfluß — die Gelegenheit, Freude am heiligen Abend zu erwecken, nicht unbenützt vorübergehen lassen.

— Der Stettiner Musikverein tritt in der nächsten Zeit mit größeren musikalischen Darbietungen an die Oeffentlichkeit; am Donnerstag, den 24. November, findet das II. Sinfonie-Konzert des Musikvereins unter Leitung des Herrn Professor Lorenz statt. Als Solistin tritt die königliche Hofopernsängerin Frau Götze auf, welche in vergangenem Winter hier so außerordentlichen Erfolg hatte. U. A. wird die genannte Dame auch das Solo in der Komposition „Die Nixe" von Rubinstein singen, worin die Damen der Akademie des Herrn Kabisch den Chor vertreten. Herr Nuß trägt die schöne Serenade für Piano und Orchester von Mendelssohn vor. Eröffnet wird das Konzert durch die hier noch nicht aufgeführte glänzende Sinfonie E-dur von Bruch. Es ist somit ein vielseitiger Genuß zu erwarten. — Am Mittwoch, den 30. November, folgt dann eine Aufführung von Mendelssohn's großem Oratorium „Elias" unter Leitung des Herrn Professor Lorenz, als Solisten wirken die Damen Fräulein Alexander und Fräulein Geyer und die Herren Dierich und Hildach mit.

— Der Spielplan des Bellevue-Theaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise aufgestellt: Dienstag „Großmama", Mittwoch „Therese Krones" mit Frl. Constance Zinner in der Titelrolle, Donnerstag (1. Gastspiel Pasch-Grevenberg) „Dorf und Stadt".

* Am Sonnabend erhängte sich in seiner, Gr. Wollweberstraße 52 belegenen Wohnung der Schneidermeister W. Bethke, ein alter Junggeselle, der, soviel man weiß, in durchaus geordneten Verhältnissen lebte, sodaß nur die Annahme einer momentanen geistigen Umnachtung als Motiv für den Selbstmord gelten kann.

* In der „Weiten Strewe" ereignete sich vorgestern Abend ein Schiffszusammenstoß, dessen Ursache bisher noch nicht aufgeklärt erscheint, da kein Nebel eingefallen war und die Lichter daher deutlich sichtbar gewesen sein sollen. Der mit Stückgütern nach Stettin bestimmte Dampfer „Reihefahrer" kollidirte mit dem von hier abgegangenen Dampfer „Marie", der ebenfalls Stückgüter führte. Beide Dampfer gehören einer Stralsunder Rhederei, welche einen regelmäßigen Frachtverkehr zwischen Stralsund und Stettin unterhält. Die „Marie" erhielt ein bedeutendes Leck und sank im Verlauf von zwei Stunden vollständig, der Kapitän hatte vergeblich versucht, das Schiff am Ufer auflaufen zu lassen, da Letzteres an der Unfallstelle ziemlich steil ist. Der „Reihefahrer" kam mit Beschädigungen über der Wasserlinie davon, sodaß er unter Beobachtung von Vorsichtsmaßregeln die Fahrt nach Stettin fortsetzen konnte, er traf hier mit der Besatzung der „Marie" an Bord Sonntag früh ein. Am Bug hat der Dampfer ein großes Loch, außerdem ist ihm durch das Auflaufen einer im Schlepptau befindlichen Fischerquatze die Kommandobrücke beschädigt worden und die Maststange gebrochen. Im Laufe des gestrigen Tages wurde ein Köhn'scher Dampfer mit einem Kahn an die Unfallstelle entsandt, um von der Ladung das schwimmende Gut zu bergen. Die Stelle, an welcher das Wrack liegt, ist durch eine grüne Tonne kenntlich gemacht.

Stadttheater.

Das Gastspiel des Herrn Mathias Schlaffenberg brachte uns gestern eine Aufführung von Verdi's Oper „Aïda" bei gut besetztem Hause, dem Gaste fiel darin mit der Partie des „Rhadames" eine ähnliche Aufgabe zu wie in der „Jüdin" und war auch der Eindruck, welche seine Leistung hinterließ, von demjenigen des ersten Auftretens nicht wesentlich verschieden. Allerdings konnten diesmal einzelne Untugenden des Sängers nicht mehr übersehen werden, und wenn er fortgesetzt, nachdem ihm die akustischen Verhältnisse des Theaters bekannt geworden sein müssen, Neigung zum Forciren der Stimme zeigt, so ist daraus nur der Schluß zu ziehen, daß er anders die Höhe nicht zu gewinnen vermag. Auch das Falsett schien ihm Schwierigkeiten zu machen und auf ein wirkliches Piano mußte man ganz verzichten. Andererseits darf rühmend hervorgehoben werden, daß der Gast sich bemühte, die erwähnten Mängel durch reine Tongebung auszugleichen, und in einzelnen Momenten gelang ihm dies recht gut. Mit der Art, wie Herr Schlaffenberg darstellerisch seine Rolle gestaltete, konnte man wohl zufrieden sein. — Von den in der Oper beschäftigten heimischen Kräften läßt sich im Allgemeinen Gutes berichten. Besondere Anerkennung gebührt Fräulein Dossow, welche die anstrengende Partie der Titelheldin mit bestem Erfolg zur Durchführung brachte, nicht ganz so glücklich war Fräulein Neisch als Amneris, möglich daß die Indisposition, von der sie kürzlich heimgesucht worden, noch ihre Nachwirkungen äußerte. Herr Röseling brachte als Oberpriester seine prächtige Stimme vortheilhaft zur Geltung und auch der „Amonasro" des Herrn Marsano war zu loben. Der König des Herrn Engelmann erschien etwas steif, der Darsteller fühlte sich offenbar in der Rolle nicht recht behaglich und dadurch wurde die gesangliche Leistung mit beeinträchtigt. Die Chöre konnten genügen, einzelne klangen sogar recht gut, das Orchester hielt sich unter Herrn Erdmann's Leitung recht wacker. Auf die Inscenirung war anerkennenswerthe Sorgfalt verwandt worden und halten wir den Vortrag des Siegesmarsches bei geschlossener Scene in Anbetracht der geringen Ausstattungsmittel unserer Bühne für eine weise Beschränkung, der Orchestersatz kann dadurch an Wirkung nur gewinnen.

M. B.

Bellevue-Theater.

Am gestrigen Sonntag gelangte das bekannte Charakterbild „Therese Krones" von Haffner zur Aufführung, welches in früheren Jahren eines der beliebtesten Kassenstücke war und besonders in Wien die größte Zugkraft ausübte, da es das Leben der dort so beliebten Soubrette Therese Krones wiedergab. Heute ist das Stück auf dem Spielplan selten geworden und wird nur zuweilen noch bei Gastspielen mit Vorliebe gewählt, da die Titelrolle für Soubretten eine überaus dankbare Partie bietet. Auch gestern stellte sich darin ein Gast, Frl. Constance Zinner vom Zentraltheater in Berlin vor und dieselbe erzielte darin einen durchschlagenden Erfolg, es ist eine noch jugendliche Künstlerin von zierlicher Figur, aber schon nach den ersten Scenen hatte sich dieselbe durch ihr lebhaftes Temperament und einnehmendes Wesen die Gunst des Publikums gesichert und die Beifallsbezeugungen steigerten sich nach jedem weiteren Bilde. Auch die Stimme der jungen Dame ist ansprechend, besonders zündend erwies sich ihr Kouplet-vortrag. Herr Dir. Resemann hat schon nach diesem ersten Gastspiel Frl. Zinner als Mitglied des Bellevue-Theaters gewonnen und dürfte dieselbe im Laufe der Saison dem Publikum noch manchen heiteren Abend verschaffen. — Neben der Titelrolle kommt in dem Stück nur noch die Partie des „Schauspieler Raimund" in Betracht, dieselbe hatte Herr Picha übernommen, derselbe stattete dieselbe zwar nicht mit der erforderlichen Charakteristik aus, er entschädigte dafür aber durch derbe Komik und versetzte dadurch das Publikum in heitere Stimmung. Die Regie führte Herr Heiske und bewährte sich darin auf das beste.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

§ **Stargard,** 20. November. Wie die „Starg. Ztg." mittheilt, ereignete sich Freitag Abend auf der Saatziger Kleinbahn ein entsetzlicher Unglücksfall: In der Nähe der Karow'schen Mühle gerieth der Hülfsrangirmeister Gohlke zwischen die Puffer zweier Wagen. Dabei wurde ihm die Bauchhöhle von der Seite her eingedrückt, so daß der eiligst herbeigerufene Arzt nur noch den Tod des Verunglückten feststellen konnte. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern im Alter von 9—¾ Jahren, die zudem noch in wenigen Tagen einem achten Kinde das Leben geben wird. Für die bedauernswerthe Familie ist hier eine Sammlung eingeleitet.

† **Dramburg,** 20. November. Auch unsere Stadt wird nun bald ein Schlachthaus erhalten, die städtischen Behörden haben beschlossen, die Kosten des Baues durch eine Anleihe bei der Kreissparkasse in Höhe von 50 000 Mark aufzubringen, dieselbe soll mit 4 Prozent verzinst und mit 1 Prozent amortisirt werden.

** **Neustettin,** 20. November. Der über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte Rentier, frühere Hotelbesitzer Adolf Martini ist verstorben, derselbe war lange Jahre ein eifriges Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und war in allen Kreisen der Bevölkerung hoch geachtet.

S **Stolp,** 20. November. Der Landrath unseres Kreises, Geh. Reg.-Rath Richard von Puttkamer ist nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren verstorben, derselbe wurde am 7. Februar 1826 zu Frankfurt a. M. als Sohn des nachmaligen Ober-Präsidenten von Posen, von Puttkamer, geboren; seit dem Jahre 1886 war derselbe in seiner hiesigen Stellung thätig. Ein Bruder des Verstorbenen ist der Oberpräsident unserer Provinz, Staatsminister von Puttkamer, ein zweiter Bruder ist Regierungspräsident in Frankfurt a. d. O.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 21. November. Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte in der heutigen Sitzung den 19 Jahre alten Schlosser Karl Krause aus Grabow wegen schweren Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr. Der Angeklagte wohnte im September d. J. als Schlafbursche bei dem Tischlergesellen Post in Grabow; nach seinem Fortgang entdeckte man, daß ein Kästchen, worin sich das Baargeld, die Schmucksachen und Familienpapiere der Post'schen Eheleute befanden, erbrochen war. Gestohlen waren 270 Mark baares Geld, während alles übrige, darunter auch zwei Sparkassenbücher, unberührt geblieben war. Die aus Holz gefertigte Kassette, welche stets verschlossen gehalten wurde, ließ deutlich die Spuren des zum gewaltsamen Oeffnen benutzten Instrumentes erkennen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf Krause, weil derselbe seinen Abzug auffallend beschleunigt hatte. Der Angeklagte bestritt zwar, das Gericht hielt ihn aber für überführt. Es wurde für erwiesen angesehen, daß Krause bis zum 26. September, an welchem Tage der Diebstahl jedenfalls ausgeführt sei, nur geringe Geldmittel besessen habe. An dem kritischen Tage sei er dagegen mit einer Droschke nach Messenthin und Pölitz gefahren und habe dabei eine Menge Geld verpulvert. Unerheblich sei für Entscheidung der Schuldfrage, daß man über den Verbleib des größeren Restes von dem gestohlenen Gelde nichts ermittelt habe.

Cagliari (Sardinien), 11. November. Der Grundbesitzer Sebastiano Sassutanda aus Codrongianus hatte sich in die Volksschullehrerin Vittoria Soletta verliebt. Dieses junge Mädchen stand in dem Rufe, die schönste und tugendhafteste Signorina von Codrongianus zu sein, aber den Liebes- und Treueschwüren Sassutandas vermochte sie doch nicht zu widerstehen. Ihr Anbeter überreichte ihr eines Abends bei einem Stelldichein seinen Revolver. „Wenn ich Dir je untreu werde," sagte er ihr, „sollst Du mich mit diesem Revolver erschießen." Das Mädchen nahm den Revolver und wurde Sassutandas Geliebte. Aber die Hochzeit wußte der Grundbesitzer unter allerhand Vorwänden hinauszuschieben, selbst als sich die Signorina Vittoria Mutter fühlte. Ja, er vermählte sich sogar heimlich auf dem Standesamte mit einem wohlhabenden anderen Fräulein. Die kirchliche Trauung wagte er nicht zu feiern, aus Furcht vor seiner verrathenen Geliebten und dem Revolver, den er ihr geschenkt hatte. Die arme Vittoria saß inzwischen zu Hause und grämte sich. Ihre Familie verachtete sie, zumal sie nicht den Muth fand, sich zu rächen. Schließlich nahm ihr ältester Bruder, Salvatore Soletta, den Revolver seiner Schwester an sich, lauerte in der Nacht auf den 18. April 1898 dem Verführer auf und schoß ihn nieder. Gestern hatten die Geschworenen von Cagliari über Vittoria Soletta und ihren Bruder Salvatore das Urtheil zu fällen. Sie sprachen die Angeklagten frei. Der Wahrspruch wurde von den Zuhörern mit Beifallsrufen aufgenommen und Vittoria Soletta mit ihrem Bruder im Triumphe nach Hause geleitet.

Explosion in Paris.

Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich in den Kellerräumen des bekannten Restaurants von Champeau am Börsenplatz in Paris eine furchtbare Explosion. Der Zimmerboden des Restaurants wurde völlig zersplittert, Bänke, Gläser, Teller und andere Wirthschaftsgegenstände wurden mit kolossaler Vehemenz gegen die Wände geschleudert. Etwa dreißig Gäste waren anwesend, von denen ein Dutzend mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen. Zwei Damen sind besonders schwer verwundet; zwei vorübergehende Personen erlitten von den Splittern der Auslagefenster so fürchterliche Verwundungen, daß sie bald darauf, trotzdem sofort ärztliche Hülfe zur Stelle war, starben. Der Knall der Explosion wurde im ganzen Börsenviertel gehört. Man glaubt allgemein an ein anarchistisches Attentat, die Präfektur nimmt jedoch nach den bisherigen Recherchen eine Gasexplosion an.

Weiter liegen hierzu noch nachstehende Mittheilungen vor: Gestern Nachmittag 5 Uhr ereignete sich in den Kellerräumen des Restaurants Champeau, über welchem sich die Geschäftsräume der „Agence Havas" befinden, eine heftige Explosion. Ein Mann wurde in dem Keller getödtet, ein zweiter und eine Frau, welche auf der Straße an dem Hause vorübergingen, wurden schwer verletzt. Die Explosion ist durch Entzündung von Gas oder Spiritus entstanden. — Die Explosion im Restaurant Champeau zerstörte auch das Nachbarcafé. Was die Erklärung der Katastrophe als Folge einer Gasexplosion betrifft, so bezweifelt man noch immer deren Richtigkeit.

Paris, 21. November. Die Untersuchung über die gestern erfolgte Explosion im Restaurant Champeau hat bis jetzt kein positives Resultat ergeben. Alles, was bis jetzt festgestellt werden konnte, ist, daß die Explosion nicht durch Gas erfolgt ist. Die Arbeiter der Gasanstalt konstatiren, daß der Gasometer und die Röhren vollständig unversehrt lagen; man glaubt deshalb an die Explosion eines Fasses Alkohol.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 20. November. Das Schiff „Atalanta", Kapitän Bride, auf der Fahrt von Tacoma nach Kapstadt, strandete in der Alseabay in der Nähe Newports im Staate Oregon. Von der Mannschaft sind 28 ertrunken.

Antwerpen, 20. November. Gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht, daß der transatlantische Dampfer „Koblenz" vom Norddeutschen Lloyd gesunken sei. Der Dampfer soll 5 bis 600 Passagiere an Bord haben. Im hiesigen Bureau des Norddeutschen Lloyd ist die Nachricht weder dementirt noch bestätigt werden. Der Vertreter des Norddeutschen Lloyd erklärte, bisher noch keine definitive Nachricht erhalten zu haben. Der Dampfer ist zuletzt am 18. November in der Nähe von Ouessant in der Höhe von Brest gesehen werden. Das Schiff kommt von Antwerpen und sollte nach Brasilien gehen. (Auf unsere Anfrage bei der Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen erhielten wir die Antwort, daß dort eine diesbezügliche Meldung bisher nicht eingelaufen ist. D. R.)

Antwerpen, 21. November. Heute früh 3 Uhr war beim Norddeutschen Lloyd noch keine Bestätigung über die gerüchtweise gemeldete Katastrophe angekommen. Man glaubt in Folge dessen, daß die Nachricht vollständig unbegründet sei.

Vermischte Nachrichten.

Düsseldorf, 20. November. Der bekannte frühere Homöopath, Dr. Volbeding, welcher wegen verschiedener Betrügereien, verübt in seiner Praxis, zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt worden, hat sich im Gefängniß erhängt.

Bad Rehburg, 20. November. Ein Pistolenduell hat zwischen dem hiesigen Oberförster Krause und dem hiesigen Assistenzarzt Dr. Kundt im Schaumburger Walde im Forstorte Hellort (zwischen Rehburg und Spissingshof gelegen) stattgefunden. Die Bedingungen lauteten auf fünfmaligen Kugelwechsel bei fünfzehn Schritten Distanz. Erst beim vierten Kugelwechsel zersplitterte die Kugel des Oberförsters, der den ersten Schuß hatte, den Pistolenschaft des Gegners und fügte dem Arzte am Daumen der rechten Hand eine geringfügige Verletzung zu. Das Duell wurde hierauf für beendet erklärt. Ueber die Ursache des Zweikampfes ist bisher Bestimmtes nicht bekannt geworden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Brüssel, 20. November. Aus St. Nicolas wird gemeldet, daß dort gestern Abend ein neu gebautes Haus einstürzte, in welchem 5 Arbeiter beschäftigt waren. Zwei davon sind bereits als Leichen unter den Trümmern hervorgeholt, die drei anderen sind wahrscheinlich auch gestorben.

Petersburg, 20. November. Wie aus Ansob gemeldet wird, sind von den am 2. November noch vorhanden gewesenen 24 Pestkranken 9 genesen und 14 gestorben. Da am 6. November noch eine neue Erkrankung zu verzeichnen war, so verblieben am 14. November noch 2 Kranke. In den benachbarten Ortschaften und den übrigen Theilen von Samarkand sind keine Pestfälle vorgekommen.

Wasserstand.

* **Stettin,** 21. November. Im Revier 5,40 Meter = 17' 2".

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. November. Wetter: Schön. Temperatur + 4 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko 70er 36,60 bez.

Berlin, 21. November. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 37,50, loko 50er amtlich 57,00.

London, 21. November. Wetter: Regen.

Berlin, 21. November. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4 %	100,80	London kurz	—,—
do. do. 3½ %	100,90	London lang	—,—
do. do. 3 %	93,90	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3 %	93,70	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½ %	98,25	Belgien kurz	—,—
do. do. 3 %	88,60	Berl. Dampfmühlen	128,00
do. Neul. Pfd. 3½ %	97,90	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	103,00
3 % neuländ. Pfdbr.	88,70	Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	413,00
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½ %	98,80	„Union", Fabr. chem. Produkte	140,00
do. 3 %	88,80	Varziner Papierfabr.	199,10
Italienische Rente	91,80	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	149,50
do. 3 % Eisb.-Obl.	58,30	4 % Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,10
Ungar. Goldrente	101,30	3½ % Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,00
Rumän. 1881er am. Rente	99,60	Stett. Stdtanl. 3½ %	—,—
Serb. 4 % 95er Rente	58,00	**Ultimo-Course:**	
Griech. 5 % Goldr. von 1890	37,90	Disc.-Commandit	192,40
Rum. am. Rente 4 %	91,00	Berl. Handels-Ges.	161,50
Mexikan. 6 % Goldr.	99,20	Oesterr. Credit	220,75
Oesterr. Banknoten	169,40	Dynamite Trust	173,90
Russ. Bankn. Cassa	216,35	Bochumer Gußstahlf.	212,75
do. do. Ultimo	216,50	Laurahütte	203,75
Gr. Russ. Zollcoup.	323,25	Harpener	169,60
Franz. Banknoten	80,75	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	187,50
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½ %	96,80	Dortmunder Union Littr. C.	92,40
do. (100) 4 %	93,50	Ostpreuß. Südbahn	91,50
do. (100) 4 %	—,—	Marienburg-Mlawkabahn	83,25
do. unkb. b. 1905 (100) 3½ %	—,—	Norddeutscher Lloyd	108,30
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4 % V.—VI Em.	100,50	Lombarden	30,00
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	211,50	Franzosen	149,40
Stett. Vulc.-Prior.	211,50	Luxemburg. Prince-Henribahn	99,69
Stett. Straßenbahn	176,50		
Petersburg kurz	215,90		
Warschau kurz	—,80		

Tendenz: Fest.

Paris, 19. November, Nachmittags. (Schluß-Course.) Fest.

	19.	18.
3 % Franz. Rente	101,87	101,85
5 % Ital. Rente	92,72	92,65
Portugiesen	23,00	22,60
Portugiesische Tabaksoblig.	472,00	472,00
4 % Rumänier	93,35	93,35
4 % Russen de 1889	—,—	—,—
4 % Russen de 1894	—,—	101,55
3½ % Russ. Anl.	—,—	—,—
3 % Russen (neue)	94,85	94,95
4 % Serben	59,20	59,10
4 % Spanier äußere Anleihe	42,27	41,80
Convert. Türken	22,40	22,30
Türkische Loose	109,50	109,50
4 % türk. Pr.-Obligationen	474,00	472,00
Tabacs Ottom.	269,00	272,00
4 % ungar. Goldrente	—,—	102,70
Meridional-Aktien	670,00	673,00
Oesterreichische Staatsbahn	760,00	760,00
Lombarden	—,—	162,00
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	939,00	940,00
Banque ottomane	543,00	542,00
Credit Lyonnais	845,00	846,00
Debeers	643,00	644,00
Langl. Estrat.	—,—	78,00
Rio Tinto-Aktien	769,00	775,00
Robinson-Aktien	221,00	223,00
Suezkanal-Aktien	3650	3647
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,18	—,—
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 3/16	122,25
do. auf Italien	7,87	8,00
do. auf London kurz	25,31 1/3	25,31
Cheque auf London	25,34	25,34
do. auf Madrid kurz	348,00	346,00
do. auf Wien kurz	207,87	208,00
Huanchaca	49,50	—,—
Privatdiskont	—,—	—,—

Magdeburg, 19. November. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,85—11,00, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 8,70 bis 9,10. Fest. Brodraffinade I. 24,00. Brodraffinade II. 23,75 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 24,25 bis —,—. Gem. Melis I. mit Faß 23,50 bis —,—. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 10,07½ G., 10,15 B., per Dezember 10,12½ bez., 10,15 B., per Januar-März 10,25 G., 10,30 B., per April 10,37½ bez. u. B., per Juni-Juli 10,50 G., 10,55 B. Fest.

Hamburg, 19. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per November 10,10, per Dezember 10,15, per Januar 10,17½, per Februar 10,27½, per März 10,32½, per Mai 10,42½. Fest.

Hamburg, 19. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 31,00 G., per März 31,75 G., per Mai 32,00 G., per September 32,75 G.

Bremen, 19. November. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,90 B. Schmalz fest. Wilcox 27½ Pf., Armour shield 27½ Pf., Cudahy 28½ Pf., Choice-Grocery 28½ Pf., White label 28½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 28½ Pf. — Reis stetig. — Kaffee ruhig. — Baumwolle anziehend. Upland middl. loko 28¼ Pf.

Wien, 19. November. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,65 G., 9,66 B. Roggen per Frühjahr 8,50 G., 8,51 B. Mais per Mai-Juni 4,89 G., 4,99 B. Hafer per Frühjahr 6,23 G., 6,25 B.

Amsterdam, 19. November. Java-Kaffee good ordinary 33,00.

Amsterdam, 19. November. Bancazinn 48,75.

Amsterdam, 19. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per November —,—, per März —,—. Roggen loko —, do. auf Termine behauptet, per März 137,00, per Mai 131,00. Rüböl loko —,—, per Dezember —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 19. November, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,62 bez. u. B., per November 19,62 B., per Dezember 19,87 B., per Januar-März 20,00 B. Fest.

Schmalz per November 67,50.

Antwerpen, 19. November. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer beh. Gerste behauptet.

Paris, 19. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per November 21,65, per Dezember 21,35, per Januar-Februar 21,20, per Januar-April 21,30. Roggen ruhig, per November 14,60, per Januar-April 14,50. Mehl matt, per November 47,35, per Dezember 46,65, per Januar-Februar 45,85, per Januar-April 45,90. Rüböl ruhig, per November 51,75, per Dezember 51,75, per Januar-April 52,25, per Mai-August 53,25. Spiritus fest, per November 42,75, per Dezember 42,75, per Januar-April 43,25, per Mai-August 43,25. — Wetter: Kalt.

Paris, 19. November. (Schluß.) Rohzucker beh., 88 pCt. loko 30,00 bis 31,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 31,87, per Dezember 32,00, per Januar-April 32,50, per März-Juni 33,00.

Havre, 19. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Dezember 37,75, per März 38,25, per Mai 38,75. Ruhig.

London, 19. November. 96% Javazucker loko 12,25 fest, Rüben-Rohzucker loko 10 Sh. 1 d. Käufer fest.

Liverpool, 19. November. Getreidemarkt. Weizen ½—1 d., Mais ¼—½ d. niedriger, Mehl unverändert. Wetter: Schön.

Glasgow, 19. November. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 321 874 Tons gegen 342 304 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 82 gegen 75 im vorigen Jahre.

Newyork, 19. November. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 73,75. Mais per Dezember 38,37.

Newyork, 19. November, Abends 6 Uhr.

	19.	18.
Baumwolle in Newyork	5,37	5,37
do. Lieferung per Dezember	—,—	5,18
do. Lieferung per Februar	—,—	5,26
do. in Neworleans	4 13/16	4 13/16
Petroleum, raff. (in Cases)	8,05	8,05
Standard white in Newyork	7,30	7,30
do. in Philadelphia	7,25	7,25
Credit Calances at Oil City	115,00	115,00
Schmalz Western steam	5,25	5,22½
do. Rohe und Brothers	5,45	5,45
Zucker Fair refining Moscovados	3 15/16	3 15/16
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	76,00	76,00
per Dezember	73,75	73,75
per März	74,25	74,25
per Mai	71,00	71,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,12	6,12
per Dezember	5,35	5,40
per Februar	5,55	5,55
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,65
Mais fest,		
per November	—,—	—,—
per Dezember	38,37	38,25
per Mai	39,12	39,00
Kupfer	13,00	13,00
Zinn	18,10	18,10
Getreidefracht nach Liverpool	5,00	5,00

Chicago, 19. November.

	19.	18.
Weizen stetig, per November	66,62	66,25
per Dezember	66,87	66,50
Mais fest, per Dezember	33,00	32,37
Pork per Dezember	7,90	7,82½
Speck short clear	5,00	5,00

Telegraphische Depeschen.

Prag, 21. November. Die czechischen Zeitungen fordern den Jungczechenklub auf, die Regierung zu zwingen, daß die alten deutschen Beamten pensionirt und durch junge czechische Kräfte ersetzt werden.

Lüttich, 21. November. Die Anwesenheit der beiden Minister Beernaert und Schollaert, gelegentlich der Kundgebung zu Ehren des Professors Kurth, gab Anlaß zu heftigen Tumulten. Beide Minister wurden bei ihrem Erscheinen in der Universität mit Pfeifen und Schmährufen empfangen.

Paris, 21. November. Die Affaire Picquart scheint die Affaire Dreyfus immer mehr verdrängen zu wollen. Auf radikaler Seite wird augenblicklich ein ernster Druck auf den Kriegsminister Freycinet ausgeübt, damit er nicht erlaube, daß der Generalstab aus Picquart einen zweiten Dreyfus mache. Auf der Seite der Antirevisionisten macht man kein Hehl daraus, daß es jetzt geboten sei, Picquart so schnell wie möglich zu verurtheilen, um auf diese Weise seinen Aussagen im Verhör über Dreyfus den Werth zu nehmen.

London, 21. November. „Daily Mail" meldet aus Madrid: Der spanisch-amerikanische Krieg habe nunmehr genau 3⅕ Milliarden Pesetas gekostet. Sollte die heute zum letzten Male tagende Friedenskommission den Spaniern den Vorschlag einer Entschädigung von 32 Millionen Dollars für die Annektion der Philippinen anbieten, so würden die spanischen Mitglieder der Kommission sich weigern, darüber zu diskutiren.

„Daily Mail" meldet aus Wien, daß die Möglichkeit einer neuen Allianz zwischen England und dem Dreibund in Wien erörtert werde. Zwei Journalisten, deren Beziehungen zum Auswärtigen Amte bekannt seien, sollen erklärt haben, daß das österreichische Ministerium des Auswärtigen der neuen Gruppirung sympathisch gegenüber stehe. Man erkenne jedoch an, daß Kaiser Wilhelm der ausschlaggebende Faktor in dieser Angelegenheit sei.

London, 21. November. Aus Manila wird gemeldet, daß zwischen den Eingeborenen und einer Abtheilung Polizisten Streit entstand, wobei ein amerikanischer Polizist getödtet und drei andere schwer verwundet wurden.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschloss. Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 ₰ in Marken

(*) **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

Foulard-Seide 95 Pfg.

— bis Mk. 3.85 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben —

sowie **schwarze, weisse** u. **farbige „Henneberg-Seide"** in allen Preislagen! — zu Roben und Blousen **ab Fabrik! An Jedermann franko und verzollt ins Haus.**

Seiden-Damaste	v.	**Mk. 1.35—18.65**	**Ball-Seide**	v.	**75 Pfge.—18.65**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	**„ 13.80—68.50**	**Braut-Seide**	„	**Mk. 1.15—18.65**
Seiden-Foulards bedruckt	„	**95 Pfge.— 5.85**	**Seiden-Taffet**	„	**„ 1.35— 6.85**

per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** gestreifte und karrierte Seide, seidene **Steppdecken** und **Fahnenstoffe** etc. etc. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).